

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Inserionspreis: die dreizehnbaltene Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Bg.

Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass folgende **Gerichtsschöppen** von mir **verpflichtet und bestätigt** sind:

1. Der Landwirth **Albert Kohlwagen** zu **Caja** für die Gemeinde **Caja**.
 2. Der Gutsbesitzer **Albert Wegwitz** zu **Cursdorf** für die Gemeinde **Cursdorf**.
 3. Der Landwirth **Friedrich Ernst Schmidt** zu **Schfölen** für die Gemeinde **Schfölen**.
 4. Der Biegeleiarbeiter **Joh. Ernst Parade** zu **Modelwitz** für die Gemeinde **Modelwitz**.
- Merseburg, den 12. Juli 1890.
Der königliche Landrath.
Weiblich.

Merseburg, den 18. Juli 1890.

* Die partikularistische Strömung.

In den Blättern finden sich in letzter Zeit wiederholt Klagen über Anzeichen einer angeblich neu hervortretenden partikularistischen Strömung. Man will darauf aufmerksam machen, daß hieraus dem Deutschen Reich und seinem Bestande neue Gefahren erwachsen können, und äußert sehr bejorgt schwere Bedenken über die weitere Entwicklung des Reichs.

Die angebotenen Anzeichen sind einige Prestimmungen aus süddeutschen Blättern; vielleicht kommen hierzu auch noch Mittheilungen in anderen Blättern, welche über Mißstimmung berichten. Diesen Kundgebungen wird man indess eine große Bedeutung nicht beilegen dürfen. Denn erstens haben gerade die gebachten süddeutschen Blätter — es sind dies Blätter wie der „Schwäbische Beobachter“, das „Bairische Vaterland“ u. — niemals einen anderen Standpunkt eingenommen, als den, über das neue Reich oder über „den Preuß“ zu raisonniren. Ebenso aber wie diese Sorte von partikularistischer Strömung die Begründung des Reichs und die kräftige weitere nationale Entwicklung nicht zu verhindern vermocht hat, wird sie jetzt auch nicht nicht im Stande sein, das erstarkte nationale Bewußtsein zu erschüttern und zu untergraben. Ja, man kann sagen, daß jene Heteren gerade in Süddeutschland bisher wesentlich das Gegentheil von ihrem Zweck bewirkt haben. Sie haben, statt Nachfolge zu finden, eine um so entschiedenere Ablehnung dieser Verjuche hervorgerufen, und wenn auch das gerade in Süddeutschland sehr stark entwickelte deutsch-nationale Bewußtsein einen sehr viel tieferen Grund hat, so darf man doch auch behaupten, daß jene anti-nationalen Ausfälle oft genug dazu beigetragen haben, das nationale Gefühl um so stärker hervorzuheben zu lassen. Das wird sicher auch jetzt der Fall sein. Selbst die angeblich in einigen nationalen Kreisen Süddeutschlands in Zeitungen oder Broschüren verbreitete Mißstimmung kann

als ein fruchtbarer Boden für das Blühen und Gedeihen jener partikularistischen Tendenzen schwerlich betrachtet werden. Gelegt den Fall, daß wirklich eine Art undefinirbare Mißstimmung Platz gegriffen haben sollte, so wird diese in der allgemein menschlichen Erfahrung ihren Grund haben, daß sich nichts schwerer ertragen läßt, als eine Reihe von sonnigen Tagen und daß auf das Gefühl des Glücks und der Zufriedenheit ganz naturgemäß eine Abspannung folgt, welche der Unzufriedenheit und der Mißstimmung zugänglich ist. Aber einmal zu Tage getreten, wird sie sicherlich schnell genug zu der Erkenntniss kommen, auf welche Abwege sie führen kann: sie trägt das Remedium in sich selbst.

Wie dem aber auch sei, Gefahren für die weitere Entwicklung des Reichs können sich daraus nicht ergeben. Denn diese Mißstimmung und Mißstimmungen, selbst wenn sie durch Agitationskunst sich verbreiten und stärker werden sollten, sind doch keine Waffen, welche das Bollwerk des Reichs und der Einheit der Nation erschüttern könnten. Wie bei der Begründung des Reichs ganz andere Factoren thätig waren, als die Schwärmerie für nationale Einheit, so wird auch der Mangel an dem Bewußtsein des hohen Werthes des Erreichten, auch wenn er weiter zunehmen sollte, das Reich nicht umstoßen. Seine Hauptgrundlage bildet die Einheit und die nationale Gesinnung der deutschen Fürsten, die uns im Laufe der letzten zwanzig Jahre schon über ganz andere Führlichkeiten hinweggeführt hat. Wir erinnern nur an die ergebnislosen Sessionen des Reichstags von 1881—1887, wo die Volksvertretung ein Bild der Zerissenheit des deutschen Volks wiederzuspiegeln schienen und der nationale Gedanke im Parlament nicht den genügenden Ausdruck fand. Um so größer war für alle nationalen Elemente die Genugthuung über das feste Zusammenhalten der deutschen Fürsten. Und wenn Deutschland über diese Periode hinwegkam, dann wird es auch die kleinen Nadelstiche eifriger Unzufriedenheitsmacher verwinden können.

Die nationale Einheit ruht in den Händen des Kaisers und seiner Verbündeten sicher; eine Wiederkehr der Zeiten des alten Bundestages ist unmöglich; das Gut, welches die Nation unter schweren Kämpfen errungen, wird Dank der unablässigen Fürsorge unseres Kaisers und seiner hohen Verbündeten gegen inländische wie ausländische Widersacher unangestastet bleiben. Die Bedenken wegen angeblicher Nachtheile, welche aus kritiklosen Raisonnereien dem deutschen Vaterlande erwachsen könnten, sind daher so gut wie gemeint sein mögen, unseres Erachtens völlig überflüssig und könnten nur dazu beitragen, denen, welche an dem Gut der nationalen Einheit in Mißmuth oder Uebermuth herumgerren, die Einbildung irgend welcher Bedeutung ihrer Gedanken und Bestrebungen zu verschaffen und im Auslande die Meinung zu verbreiten, daß der feste Bau der deutschen Einheit abzubrüdeln beginne. Die Nutzenwendung hieraus ergibt sich für jeden guten

Deutschen von selbst: die Raisonnereien mit Verachtung zu strafen und sich selbst weder einer Mißstimmung noch ängstlichen Besorgnissen hinzugeben.

Politische Tagesfragen.

* In Berliner Hofkreisen erhält sich das Gerücht, daß Kaiser Wilhelm demnächst die Insel Helgoland zu besuchen gedenke. Wahrscheinlich wird auf der Rückreise von England nach Deutschland für einige Stunden an der Insel angelegt werden.

(*) Die Admiralität veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Thelnahme der deutschen Flotte an der Besichtigung von Kilwa, Lindi und Mikindani. Die Darstellung entspricht völlig dem schon bekannten Bericht des Reichskommissars von Wismann.

(*) Die Hamb. Nachr. bringen folgende Notiz, die ersichtlich aus Friedrichsruhe stammt:

„In der Presse wurde neulich die Möglichkeit angedeutet, daß Sir Robert Morier, der bekannte englische Botschafter in Petersburg, mit gewissen Angriffen deutscher und englischer Blätter auf den Fürsten Bismarck in Zusammenhang zu bringen sei. Ob dies mit Recht geschah, wissen wir nicht. Es ist jedenfalls Thatsache, daß der genannte englische Diplomat seit Beginn der Ministerlaufbahn des Fürsten Bismarck zu dessen intriquantesten Gegnern gehörte. So fungierte Sir Robert Morier schon zu Anfang der 60er Jahre, als er Legationssekretär in Berlin, aber wegen seiner Hofverbindungen nicht ohne Einfluß war, als diplomatischer Berater der damaligen Parliamentsopposition gegen die königliche Regierung. Die weitere Entwicklung des Morier'sten Dasses in neuerer Zeit ist bekannt.“

Diese Zeilen werden kaum ohne Antwort bleiben.

(*) Das deutsche Kolonialblatt, Amtblatt für die Schutzgebiete des Deutschen Reichs, bringt im amtlichen Theile die folgende Bekanntmachung:

„Die seit dem 1. April d. J. im Auswärtigen Amte gebildete 4. Abtheilung wird nach einer Verjüngung des Reichstanzlers fortan den Namen „Kolonialabtheilung“ führen. So weit es sich um die Beziehungen zu auswärtigen Staaten und um die allgemeine Politik handelt, bleibt die Kolonialabtheilung dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes unterstellt. In allen eigentlichen Kolonialangelegenheiten dagegen, insbesondere auch in allen organisatorischen Fragen, wird in Zukunft die Kolonialabtheilung berathig selbstständig unter der Verantwortlichkeit des Reichstanzlers fungiren, daß der Abtheilungsobrigem dem obersten Chef der Reichsverwaltung unmittelbar die erforderlichen Vorträge erstattet und unter der Bezeichnung „Auswärtiges Amt, Kolonialabtheilung“ die von der letzteren ausgehenden Schriftstücke selbst zeichnet. Es wird sich empfehlen, Schreiben und sonstige Sendungen, welche für die Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes bestimmt sind, mit einem bezüglichen Vermerke zu versehen.“

Die höheren Gehälter. Seit Kurzem wird mit Auszahlung der den Beamten bewilligten Gehaltszulagen sowohl im Reich, wie in Preußen allgemein vorgegangen. Bis Ende d. W. dürften alle Beamten berücksichtigt sein, die hier überhaupt in Betracht kommen.

§§ In der Beurtheilung der Art und Weise, wie im Frühjahr so vielfach Arbeiter-Ausstände angefangen wurden, ist Herr Debel ein bekannter sozialdemokratischer Reiferedner in Schlesien gefolgt, ein Herr Kühn aus Langenbielau. Er that dies gelegentlich einer Versammlung in Liegnitz und zwar mit dem scharfen Worte, daß Arbeitseinstellungen jetzt eine „frivole Mode“ geworden seien; man „müsse nur aussteigen, wenn die wirtschaftliche Lage eine gute, nicht aber, wenn sie wie die gegenwärtige, also mindestens recht zweifelhaft sei.“

(*) Der Reichskanzler von Caprivi wird so lange in Berlin bleiben, bis Kaiser Wilhelm seine Reise zu den großen Mannövern nach Schlesien antritt. In Liegnitz, wo der deutsche Kaiser und der österreichische Monarch einander begegnen, wird auch der Reichskanzler eine Besprechung mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Juli. Ueber die Nordlandreise unseres Kaisers berichtet der Reichsanzeiger weiter: Se. Majestät der Kaiser verließ auch am Dienstag im Nordjorn an Bord, arbeitete allein und nahm Vorzüge entgegen. Am Mittwoch unternahm der Kaiser Vormittags um 10 Uhr eine Landpartie nach Oberland und kehrte um 6 Uhr an Bord zurück. Darauf erlebte Se. Majestät Regierungsgeschäft. Auch am Donnerstag wurde ein Ausflug ins Innere unternommen. Das Weiter ist fortgesetzt regnerisch.

Rom, 17. Juli. Aus dem Vatikan wird die römische Meldung, der Papst habe sich gelegentlich einer Spazierfahrt auf italienisches Gebiet begeben, entscheidend für falsch erklärt. Leo XIII. hat nur das äußere vatikanische Gebiet durchfahren, welches auch Pius IX. über besuchte. — Dem in Rom eingetroffenen Aristokraten Casati werden zahllose Festlichkeiten bereitet. Casati wiederholt in allen Ansprachen, Afrika habe eine gute Zukunft, man müsse nur energisch arbeiten und nicht ungebildigt werden. — Eine Auffeher erregende militärische Brochüre konstatiert, daß die italienische Armee durchaus kriegsbereit sei, nur sei eine Vermehrung des Offizierkorps wünschenswert. In der Schrift wird die Ansicht verfochten, daß Frankreich schwerlich noch alzulange mit dem Bosnischen warten werde. (Wird sich wohl nochmal bestimmen! Red.)

Kopenhagen, 17. Juli. Wie in Kopenhagen in bestimmtester Weise verlautet, kommt das russische Kaiserpaar im September auf sechs Wochen nach Schloß Fredensborg.

Paris, 16. Juli. Vor Dreß hat ein Manöver zwischen Torpedobooten und Panzerschiffen stattgefunden. Da trübes Wetter herrschte, kam die elektrische Beleuchtung der Panzerschiffe nicht zur vollen Geltung, wodurch die Torpedobooten einen Vortheil erzielten. (Sonst ist mit der französischen Torpedoflotte bekanntlich nicht viel los. Red.)

Paris, 17. Juli. Der ehemalige Kellner Jacob, welcher bei der Heimkehr des Präsidenten Carnot von der Pariser Parade einen blinden Schuß in die Luft abfeuerte, ist nach ärztlichem Gutachten geisteskrank. Das Verfaßren gegen ihn wird demgemäß eingestellt und er einer Irrenanstalt überwiesen werden. — Pariser Journale hatten die Mittheilung gebracht, die Kolonialverhandlungen mit England seien zum Abschluß gekommen. Das ist indessen nicht der Fall, die Besprechungen hierüber dauern immer noch fort. — Die Franzosen haben im Senegalgebiete von den Eingeborenen eine Niederlage erlitten und den Rückzug aus dem Innern nach der Küste antreten müssen. Weitere Truppen sind dorthin beordert. — Der „Matin“ bringt folgendes Londoner Telegramm: „Trotz aller Dementis ist es Thatsache, daß die Verträge, England zum Eintritt in den Dreiebund zu bewegen, fortbauern.“ (Wenn dem so ist, wird es dem französischen Berichterstatter schwerlich erzählt werden. Red.)

Paris, 17. Juli. In den hohen militärischen Kreisen von Paris ist ein offener Zwiepsalt ausgebrochen. Der Pariser Gouverneur General Caussier ist für den Fall eines Krieges Höchstkommandirender. Nun soll ihm der General-

stabchef Miribel gleichgestellt werden und davon will Caussier nichts wissen.

Brüssel, 16. Juli. Eine 26 Mann starke französische Regimentskapelle kam am Montag aus Arras in Brüssel an. Tausende von Neugierigen begrüßten die Ankommenden und geleiteten sie unter lebhaften Zurufen. Die Stadt Brüssel bekräftigt die Musiker, deren wenig erfreuliches äußeres Auftreten peinlich berührt. Alte Brüsseler erklären, ein solch widerliches Franzosenthum sei noch nicht dagewesen.

Brüssel, 17. Juli. Die Annahme der Kongovorlage durch die Deputirtenkammer ist definitiv gestrichelt. Nahezu alle Abgeordnete werden dafür stimmen.

Wien, 16. Juli. In Pest hat am Dienstag die Vermählung der Erzherzogin Margarethe von Oesterreich mit dem Fürsten Albert von Thurn und Taxis stattgefunden. — Fürst Ferdinand von Bulgarien hat in Karlsbad einem Wiener Redakteur gegenüber geäußert, er werde direct nach Sofia zurückreisen, sobald seine Kur beendet sei.

Wien, 17. Juli. Die „Reichswehr“ veröffentlicht eine Kritik des Feldmarshalls Erzherzogs Albrecht über das vorjährige Manöver, in welcher der Mangel an entschiedener Offensive und die oftmalige Anwendung des Frontangriffes getadelt werden. Es wird empfohlen, daß die Division sich nicht über 2—3000 Schritte ausdehne. Auch soll auf den Schutz der Artillerie künftig besser Rücksicht genommen werden.

Madrid, 16. Juli. In Manresa ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen streifenden Arbeitern und dem Militär gekommen. Mehrere Excedenten wurden erschossen. — Aus Gibraltar wird berichtet, daß ein spanischer Grenzwachter, der einen Schmuggler verfolgte, irrtümlich eine englische Schildwache erschoss.

Madrid, 17. Juli. Die in der Stadt Manresa ausgebrochenen Arbeiterunruhen haben in Folge der Verhängung des Belagerungszustandes ihr Ende erreicht. Acht Arbeiter sind im Kampfe erschossen, gegen 40 verwundet.

Lissabon, 17. Juli. Aus Langer wird die Nachricht von einer schweren Niederlage übermittelt, welche das Heer des Kaisers von Marokko unter dem Oberbefehl des Thronfolgers Muley Hamed bei Salkauf vom Stamme der Jennmurs erlitten habe. Die Jennmurs tödteten den größten Theil der Soldaten, eine Anzahl Gefangene wurden lebendig verbrannt, der Rest des Heeres lief auseinander. Muley Hamed konnte sich retten.

London, 17. Juli. Das Oberhaus hat die Helgolandvorlage definitiv genehmigt und geht dieselbe nunmehr dem Unterhause zu. Dort wird sie Ende dieser oder Anfang nächster Woche ebenfalls genehmigt werden. — Einem Telegramm aus Halifax zu Folge desertierten die Mannschaften des im dortigen Hafen liegenden englischen Geschwaders duzendweise. — Die Räubersführer, welche das 2. Bataillon der Garde-Grenadiere zur Verweigerung des Gehorsams anwachten, werden nach einem Beschluß der Militärverwaltung vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die bekannnte Forderung der Officiere nach einer Befreiung der Mannschaften hat zu diesem Beschluß geführt. — Die Regierung fordert vom Parlament 5 Millionen Mark zur Erhöhung der Gehälter der Postbeamten. — Die Kämpfe gegen die Herrschaft des Mahdi im Sudan dauern fort. Die Schaaren des Mahdi haben wiederholte schwere Niederlagen von den Eingeborenen erlitten. — Die Strenge der Sonntagsfeier in London nimmt immer mehr ab. Zahlreiche Restaurationen öffnen bereits den ganzen Sonntag.

Belgrad, 17. Juli. Der bulgarische Gesandte Dimitrow in Belgrad erklärte antilich der serbischen Regierung, daß die Gesandtschaft von der Abdankung des Fürsten Ferdinand gänzlich der Begründung entbehre. Der Fürst werde sofort nach beendetem Kurgebrauch in Karlsbad nach Sofia zurückkehren. Ein Theil der Familie Orleans-Roburg suche allerdings noch immer den Fürsten zu bewegen, Bulgarien zu verlassen, es sei aber nicht anzunehmen, daß der Fürst diesen Anforderungen nachkommen werde.

Sofia, 17. Juli. Fürst Ferdinand wird am 1. August wieder hier ankommen.

New-York, 17. Juli. Der New-York-Herald läßt sich aus Washington über die zwischen England und den Vereinigten Staaten geführten Verhandlungen betten. Robbenfang im Behringsmeer melden, der Präsident Harrison habe im Kabinettsrathe erklärt, man müge gegen die englischen Robbenfänger im Behringsmeer ohne Rücksicht lediglich nach den amerikanischen Gesetzen vorgehen. Hierauf hat der englische Ministerpräsident Salisbury nach Washington eine scharfe Erklärung mittheilen lassen, welche besagt, daß England seine Staatsangehörigen selbst schützen werde, wenn die Vereinigten Staaten ihnen die internationalen Rücksichten versagen würden.

Provinz und Umgegend.

† Bei Station Rammereisort der Halle-Gubenener Bahn entgleiste am Donnerstag Vormittag ein Güterzug. Eine Anzahl von Wagen ist zertrümmert, vom Personal Niemand verletzt.

† Markranstädt, 17. Juni. Am Montag entwendete der 13jährige Knabe Berger aus Gänitz in dem Laden des Herrn F. hier 10 Mark Geld und eine Partie Cigarren. Der Dieb wurde durch den hiesigen Gensdarm ermittelt, welcher bemerkte, daß der Knabe auf dem Festplatze außergewöhnliche Ausgaben machte. Von dem gestohlenen Gelde wurden noch drei Mark bei ihm vorgefunden. Auch gestand er bei seiner Vernehmung, einem hiesigen Kaufmann gleichfalls 7 Mark Geld aus der Wadenkassette gestohlen zu haben. — Die Zuckerfabrik Markranstädt beschloß in ihrer heute abgehaltenen General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 5%; die bisherigen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. — Verarbeitet wurden im letzten Geschäftsjahre insgesamt 558,770 Ctr. Rüben; pro Tag circa 6400 Ctr.; an Zucker wurden gewonnen 64,500 Ctr.

† Halberstadt, 16. Juli. Eine antisocialdemokratische Spitze kehrt der am vorigen Freitag hier gegründete „Verein deutscher Arbeiter“ heraus, in welchen jeder unbescholtene Mann eintreten kann, nachdem er die ausdrückliche Erklärung abgegeben hat, daß er kein Socialdemokrat sei, keinem socialdemokratischen Verein angehöre und auch nicht durch Geldebeiträge die Sache der Socialdemokratie fördere. Der Verein soll einen festen Stützpunkt gegen die Hegeleyen der Socialdemokraten bilden; seine Hauptaufgabe soll es ferner sein, das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu einem guten, freundschaftlichen zu gestalten.

† Eisleben, 16. Juli. Die hiesige katholische Privatschule wird in eine öffentliche katholische Volksschule umgewandelt werden. Früher hatte der Magistrat dahingehende Verträge der katholischen Gemeinde abgelehnt, da jetzt jedoch die Regierung den Magistrat aufgefordert hat, mit der Umwandlung vorzugehen, würde eine weitere Weigerung zwecklos sein. Die Räume, in denen bisher die vier Klassen der katholischen Privatschule mit ihren drei Lehrern untergebracht wurden, hat der bischöfliche Stuhl in Paderborn unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Außerdem hat die Mansfelder Kupferschieferbauende Gewerkschaft einen Beitrag von 3000 Mk. für das Jahr auf Wiederruf bewilligt.

† Torgau, 14. Juli. Nachdem gestern von Wittenberg aus der Festzug zur Feier der Einweihung der neuen Bahnstrecke Pratau-Torgau abgelaufen, hat heute eine unentgeltliche Probefahrt zwischen Wittenberg und Torgau stattgefunden. Morgen wird die 45 km lange Bahnlinie dem Verkehr übergeben und zwar werden durchweg nur sog. „gemischte Züge“, d. i. Güterzüge mit Personenbeförderung, zwischen hier und Wittenberg verkehren. Die Fahrpost sowie das Privatpersonenzufuhrwerk, die bisher zwischen Dommitzsch und Pretzin verkehrten, und das Landbriefträgerzufuhrwerk Torgau-Großtreben werden aufgehoben, dagegen werden zwei tägliche Kariolposten Torgau-Pretzin, sowie zwei tägliche Personenposten zwischen Dommitzsch und Pretzin neu eingerichtet.

† Erfurt, 15. Juli. Die heutige Jubiläumsfeier des Landrathes von Mühlthum verlief sehr glänzend. An der Gratulationscourtheiligten sich alle offiziellen Persönlichkeiten. Die Kreis-

frände spendeten einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz. — Bei der gerichtlichen Auktion, welche gestern Vormittag in der „Central-Halle“ abgehalten wurde, erlief ein Bieter ein noch gut erhaltenes Klavier für zwei Mark.

† Stadt-Sulza, 16. Juli. Am Sonntag früh waren bei Groppringen große Steine auf die Schienen der Saal-Instaubahn aufgeschirmt worden. Glücklicherweise wurde der Frevler kurz vor Ankunft des Frühzuges bemerkt. — Seit Monatsfrist ist von hier eine Dienstmagd, aus Camburg gebürtig, spurlos verschwunden. Der Fall beschäftigt zur Zeit die Staatsanwaltschaft.

† Gera, 17. Juli. Ein Liebesdrama mit blutigem Ausgang spielte sich heute früh in der Diktstraße ab. Ein etwa 18-jähriger Schuhmacher-geselle feuerte auf seine Angebetete in Folge von Eifersüchtelei zwei Revolverkugeln ab, die zum Glück aber nur die Kleidung derselben streiften. Die nächsten Augen richtete der unglückliche Liebhaber gegen sich selbst und zwar mit Erfolg; die erlittenen Verwundungen führten sehr bald seinen Tod herbei.

† Altenburg, 16. Juli. Eine freundliche Ueberraschung wurde dem Gutsbesitzer Sempel in Gölitz zu theil. Als derselbe in seinem Garten ein Sanblager abfuhr, entdeckte er einen Topf und fand darin 1300 Stück gut erhaltene meißnische Großsch, die alle in der Zeit geprägt worden sind, als Kaiser Albrecht mit dem Markgrafen in Streit lag. Der Werth eines Großsch beträgt mindestens 35 Pfg., so daß der Fund ein nicht unbedeutender zu nennen ist.

† Sulz, 16. Juli. In der türkischen Armee, für welche ja auch Sulzler Waffenfabriken arbeiten, wird an Stelle des jetzt bestellten Mauer-gewehrs ein neues, ebenfalls von Mauer er-fundenes Gewehr kleinen Kalibers eingeführt werden. Die Lieferung der neuen Gewehre soll mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

† Leipzig, 16. Juli. Von dem hiesigen Zweig-Comitee wurde heute als sechste Rate 3000 Mk. — zusammen bis jetzt 29000 Mk. — an das Central-Comitee zur Errichtung eines National-Denkmals für den Fürsten von Bismarck in der Reichshauptstadt abgeliefert. — Die Gründung des soeben ins Leben gerufenen Gesamtverbandes der Arbeitgeber in Leipzig und Umgegend, welcher laut Statut die An- legung von Listen anstrebt zum Zweck der Kenntlichmachung solcher Arbeiter, die sich social-demokratischer Ausbreitung schuldig machen, hat in Arbeiterkreisen eine ziemlich gedrückte Stimmung hervorgerufen. Man hält eine um-fangreiche Arbeiterperre für unmittelbar bevor- stehend und befürchtet außerdem eine Aus- dehnung des Arbeitgeberverbandes über das ganze Königreich Sachsen.

Locales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 18. Juli 1890.

§ Abschiedswort. Der in den Ruhestand getretene Herr General-Superintendent D. Woeller hat folgendes Schreiben an die Provinzialkirche und ihre Diener gerichtet:

Magdeburg, den 16. Juli 1890.

Abschiedswort.

Am gestrigen Tage bin ich aus meinen Kirchenämtern, insbesondere auch aus der General-Superintendentur der Provinz Sachsen in Gnaden entlassen worden.

Meine alternden Kräfte konnten den hohen Ansprüchen dieser Ämter nicht mehr genügen.

Bei diesem Abschied hat sich eine solche Fülle von Liebe an mich gedrängt, daß ich tief ergriffen und beschämt da- stehe. Aber was ich auch an Worten des Dankes zur Erweiterung gesammelt habe, es bleibt noch der Wunsch übrig, auch an die Provinzialkirche und ihre Diener, meine theuren Amtskollegen, ein Wort des Abschieds zu richten, und zwar um so mehr, da ich die vielen Briefe, die bei dieser Gelegenheit mich mit der innigsten Liebe begrüßt haben, nicht einzeln gleich beantworten kann.

Ich habe fast 24 Jahre dem Herrn an der Kirche der Provinz und dieser Kirche in dem Herrn dienen dürfen. In die auch in Schwachheit gesehen, es war doch meines Herzens Trachten und mein tägliches Gebet, daß der Herr Segen sich immer reich in das Leben der Provinzialkirche hineinrenten und in ihm alles fleischliche, widergöttliche Wesen überwinden möge. Sehr vielen Gemeinden habe ich dies bei Visitationen, bei Gemeinde- und Diocesanversammlungen persönlich bezeugen können; und denselben Ziele biente meine Arbeit auf dem Konfessorium und in meiner

Arbeitsstube. So haben sich zwischen der Provinzial- gemeinde und mir die heiligsten Bande gewoben, ich hoffe auch solche, die bis in Ewigkeit bestehen. Am häufigsten und innigsten bin ich meist den theuren Amtskollegen nahe gekommen. Die meisten sind durch die von mir geleiteten Prüfungen gegangen. Viele sind von mir ordiniert worden. Manches habe ich ein Wort des Rathes, des Trostes, der Ermunterung, auch Einigen ein Wort eras- sener Mahnung bieten können. Mir ist viel Liebe und Ver- trauen zu Theil geworden: ihre Erweisungen haben mich oft tief gebemüht, hoch erhaben, zu größerer Treue ange- spornet, neue Freundschaften, den vielfältigsten Segen ge- geben. Für Alles danke ich heute tiefgegriffenen Herzens; Gott möge es Jedem reichlich lohnen. Ihm und dem Worte seiner Gnade beschle ich die theure Provinzialkirche in allen ihren Dienern und Gemeinden. Er weise und leite seine Diener an den Gemeinden mit seinem heiligen Geiste, daß sie von Herzensgrund und einbringlich seine Herrlichkeit und Gnade begehren und unter dem steigenden Einfluß unserer Tage ihres hohen, heiligen Amtes mit un- verbrochener Freundschaft und wo möglich noch hingeben- der Treue warten. Er baue sein Reich, das Reich des Lichtes, des Friedens und des Lebens immer herrlicher durch die Gemeinden der Provinz. Die Diener gehen, aber der Herr bleibt, und er bleibt mit dem ganzen Reich- thum und der ganzen seiner Gnade. — Ihm sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! In seinem Namen scheidet sich aus der amtlichen Wirklichkeit in der evangelischen Kirche unserer Provinz; in seinem Namen sage ich jeden Amts- bruder in derselben den herzlichsten Scheide- und Segens- wuß.

Woeller, General-Superintendent a. D.

§ Eine internationale Schönheits- concurrenz findet im September in Wien statt. Da es sein könnte, daß eine oder die andere der schönsten Merseburgerinnen die Ab- sicht hätte, sich daran zu beteiligen, so wollen wir nicht verkümmern, die näheren Bedingungen mitzutheilen: Anmeldungen müssen bis zum 20. August dem Comitee eingeleitet werden. Die Concurrerenden müssen in Soireetouletten oder in Original-Nationalkostümen ihres Landes er- scheinen. Das Comitee bietet den concurriren- den Damen, falls sie es beanspruchen sollten, den Ersatz der Reisekosten und ist bereit, die Speisen ihres Aufenthalts in Wien durch fünf Tage zu tragen. Ferner erhalten alle zur Con- currenz zugelassenen Damen ein geschmackvolles Souvenir. Die Totalsumme der Preise beträgt 6000 Francs.

§ Eine höchst praktische Einrichtung zur Sicherung des Eisenbahnbetriebes ist vor einiger Zeit von einem höheren technischen Beamten in Erfurt erfunden. Bisher mußten seitens des Bahnbemachungspersonals an den Bahnhofsabschlusssignalen, welche nicht mit Vor- signal versehen sind, bei Nebel, trüber Witterung, Schneetreiben u. s. w. die als Haltessignal vor- geschriebenen Knallkapseln an dem Fahrgeleise befestigt und nachdem der betreffende Zug die Erlaubnis zur Einfahrt in den Bahnhof erhalten hatte, wieder entfernt werden. Der Finder hat nun eine Vorrichtung konstruirt, welche, an dem Geleise befestigt und mit dem Einfahrtsignal automatisch verbunden, bei dem Signal „Halt“ die Knallkapseln auf den Schienen selbstthätig befestigt und bei dem Signal „freie Fahrt“ ebenfalls selbstthätig wieder entfernt. Von Sr. Excellenz dem Herrn Eisenbahnminister wurde der Erfinder mit einer hohen Prämie be- dacht.

§ Wie vorsichtig man bei der kleinsten Verletzung der Haut sein muß, um die Gefahr der Urvergiftung zu vermeiden, beweist von Neuem eine Mitteilung des Reichsversicherungs- amtes, aus welcher sich ergibt, daß im Laufe des Jahres 1887 in 59 Versicherungspflichtigen Fällen der Tod der durch Unfall Verletzten an hinzugetretener Vergiftung erfolgt ist. Dabei hatten die meist ganz geringfügigen Verletzungen größtentheils deshalb so schwere Folgen, weil sie nicht von vornherein beachtet worden und ohne ärztliche Behandlung geblieben waren. So hatte beispielsweise eine durch das Anfas- sen eines glühenden Nietes herbeigeführte un- bedeutende Brandwunde, welche vernachlässigt wurde, ferner eine beim Anfasen von Mauersteinen er- litten kleine Verletzung des Daumens, in welche Staub drang, den Tod zur Folge.

§ Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Mittwoch Mittag erschien die Sonne von einem so starken Hof umgeben, wie er nur selten

beobachtet wird. Die Ursache dieser beim Monde sehr häufig beobachteten Erscheinung sind sehr fein zerkleinerte Wasserdünste in den oberen Luft- schichten, von denen das Licht der Sonne und des Mondes gebrochen und zum Theil zurück- geworfen wird. Der Volksglaube legt dem Hof des Mondes die Bedeutung der Annäherung von Regenwetter, dem Hof der Sonne dagegen die Annäherung anhaltender Trockenheit bei, während die Physik beide Erscheinungen entsprechend ihren Ursachen als Regen verkündend ansieht.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Hamburg - Amerikanische Paketfahrt Act.-Ges. 4 p Ct. Prt.-Dbl. I. Anl. Die nächste Ziehung findet am 15. August statt. Gegen den Con- versverlust von ca 2 p Ct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 9 Pfg. pro 100 Mark.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Ausichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)
19. Juli: Theils heiter, wärmer, spär- lich, klar wolfig, theils bedeckt und Regen.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 20. Juli 1890 predigen:
Dom: Vorm 9 Uhr: Diac. Witborn. Nachm. 2 Uhr: Candidat Herold.
Stadt: Vorm. 9 Uhr: Diaconus Bloch. Nachm. 2 Uhr: Dombiac. Witborn. Im Ansluß an den Vor- mittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Diac. Bloch. Anmeldung, Einmündung der Sollicite für wöchentliche Ande. Abends 8 Uhr: Jünglings-Gerein. Montag, den 20. v. M., Abends 8 Uhr, Uebung des Kirchen- chors.
Neumarkt: Früh 10 Uhr: Candidat ministr. Herold. Katholische Kirche. Sonntag, den 20. Juli, ist 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Nachmittags eine Andacht.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Sommerstoffe u. Halbtuche für Männer u. Knaben gar. solid u. waschicht à 62 Pf. pr. Mtr. bis 3 7/8 verleben direkt jedes beliebige Quantum Duzlin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franco.

Bekanntmachung.

Die Schuldienerstelle am hiesigen Dom- gymnasium ist am 1. October d. Js. anderweitig zu besetzen. Mit derselben ist ein Einkommen von 600 Mk. neben freier Dienstwohnung verbunden. Die Meldungen civilversorgungsberechtigter Per- sonen sind an uns einzureichen.
Merseburg, den 17. Juli 1890.

Das Dom-Kapitel.

Leute zum Kirschensplücken werden noch angenommen, (guter Lohn). Globig- lauer Straße und Kriegskäfer Straße.

Ein geübter Schneidemüller für Morzontal-Gatter, oder ein ge- wandter, kräftiger junger Mann zum Anlernen sofort gesucht durch A. Poser, Dampfsägewerk Merseburg.

Ein Logis, besteh a. 2 Stub., Schlafk., Küche mit Zubehör sofort zu vermieten u. 1. Octob. zu beziehen. Fr. Weege, Lauchkäterstr. 5g.

Die herrschaftl. Wohnung, Halleische Straße 16, (part) enthält 6 Stuben, Kammern u. Zu- behör ist zu vermieten und sofort od. 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen Halleische Straße 10.

Eine freundliche Wohnung.

1 Stube, 3 Kammern, Küche, (neu eingerichtet) Wasserleitung dabei, ist an einzelne ruhige Leute zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Heinrich Schulze, H. Ritterstraße 17.

§ Herrschaftliche Wohnung sofort zu ver- mieten. Auskunft giebt Jul. Wehne.

Eine freundlich möblierte Stube nebst Kammer sofort zu vermieten. Windberg 10.

Die 2. Etage in der Stadt-Apothek, bestehend aus 5 Stuben, 5 Kammern und Zubehör, ist sofort oder später zu vermieten.

F. Curtze.

Ein fein möbliertes Zimmer mit Cabinet, event. auch Pferdefall und Burschen- gelack ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Näheres Markt 8, I. Et.

VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Ueberall vorrätig.

Berehrliche Theater-Direction Baars!

Kann das Lustspiel „Madame Bonivard“ nicht noch einmal zur Aufführung gelangen? Für ein volles Haus würde gewiß gesorgt werden!

Viele Theaterbesucher.

Wer

rationell,
billig,
wirksam

für auswärts inferieren will, wende sich an die weltbekannte, älteste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler A.-G.,
Magdeburg, Breitweg 37, I.

Cocosfaser-Stricke,

als Ersatz für Strohseile, zum Binden sämtlicher Getreidearten.

Steinkohlen

aus Westfalen, Ober-Schlesien und Sachsen zum Dampfdruck.

Prima Raff. Bacu-Maschinenöl,

für alle Betriebe geeignet, liefere ich jedes Quantum von meinem stets großen Lager.

Ed. Klauss, Merseburg.

Die beste und schnellste Hilfe ist stets der **Fachmann**, darum mache man seine Einkäufe nur bei diesem in:

**Nähmaschinen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Drehrollen,
Mehlsiebmaschinen**
für Bäckereien.

Garantie!
Das Beste und Billigste.

Lehrunterricht und Zuschneiden gratis!

Gustav Engel,
Mechaniker,
Merseburg, Weiße Mauer 3.

Hängematten

für Erwachsene und Kinder empfiehlt billigst

R. Bergmann,
Markt 30.

Neue Speise-Kartoffeln

wohlgeschmeckt und mehlsreich, sind jederzeit zu haben bei

Ed. Klauss.

Salbreise Pflaumen
kauft jeden Posten zu höchsten Preisen gegen Anzahlung.

Karl Manck,
Merseburg.

Formulare zu
Schöffenverzeichnissen

sind zu haben in der
Kreisblatt-Expedition.

Pariser
Gummi-Waaren-Agentur
F. Richter, Leipzig.
Zollfreier Versand feinsten
Pariser Specialitäten.
Preisliste gegen 20 Pf. Portoauslage.

Himbeer-Saft,
frisch von der Presse,
Montag bei
Thiele & Franke.

Lebende Suppenkrebse,
Kieler Speck-Büchlinge,
Frische Walderdbeeren
empfehlen
C. L. Zimmermann.

**Säbchen, Suppenhühner,
Enten und Gänse**
sind stets zu haben.

M. Grunow,
Merseburg, Sand 14.
Dasselbst sind auch Enten- und Gänsefedern zu verkaufen.

Ein flotter Pommy,
unter Umständen nebst Aufschüsseln und Wagen, wird zu
kaufen gesucht. **22**
Offerten erbeten unter **J. s. 22219** an
Rudolf Mosse, Halle a. S.

2 elegante einjährige Zuchthähne,
1 Minorca und 1 Langshan, verkauft billig
Gelbert, Poststraße 9.

Einzelverkauf von allen ff. Greizer Damenleiderstoffen, Cashmir u. dergl. aller Farben; Muster fr. Christ. Röber, Greiz.

Gustav Engel,

Mechaniker,

Merseburg, Weiße Mauer No 3,
empfiehlt seine Werkstatt für

**Neuanfertigung und Reparatur
sämtlicher Bandagen
und chirurgischer Instrumente.**

Anlagen von **electricischen Klingeln** mit nasen wie auch trockenen Elementen, in jedem Raum aufzustellen, in gewissenhafter u. erfahrener Ausführung unter **Garantie.**

Telephone

mit und ohne Mikrophon
jeden Systems.

Neuanlagen von **Blitzableitern**, wie auch Probieren alter Blitzableiter.

Verlegen, das laufend Meter gut isolierten Kupferdrabtes in **0,9 mm** Stärke incl. Befestigungsmaterial, **Mk. 0,18.**

Glocken, Elemente u. Contacte je nach Ausstattung und Größe **zu den billigsten Preisen.**

Um vielseitigen Wünschen nachzukommen, setze ich den Unterricht in der allseits so sehr beliebten

Siligran-Arbeit

bis zum 1. August noch weiter fort.
Unterrichtspreis zur Erlernung sämtlicher Arbeiten von heute an, für Damen 1 Mk., für Kinder 75 Pf.

Josepha Theben,
Hotel „zur goldenen Sonne.“

Freiwill. Feuerwehr.

Sonntag Vormittag **gemeinschaftliche Übung.** Anreten pünktlich früh 6 Uhr an den Gerätehäusern.

Alle Mitglieder müssen zur Stelle sein, da die Verteilung der Festkarten erfolgt.
Das Commando.

Feuerwehr-Übung.

Dienstag, den 22. Juli, Abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle für die am 1. Juli d. Js. neu beordneten Mannschaften der städtischen Feuerwehr. Der Feuerlöschdirector.

Sommer-Theater

auf der „Zunfenburg“.

Freitag, den 18. Juli 1890.
Gastspiel der Hof-Solo-Tänzer vom Großherzogl. Hoftheater in Weimar. Unter Mitwirkung der gesamten Stadtcapelle.

Farinelli

oder **König und Sänger.**
Große Operette in 3 Acten von Zumpfe.
Anfang 8 Uhr.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Sonnabend, 19. Juli. Anfang 7 Uhr. 5. Gastspiel des Herrn Friedrich Mitterwurzer. Zum 1. Male wiederholt: Der Pole. Hierauf: Ein Knopf. — Altes Theater. Sonnabend: Geschlossen.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von **H. Reibold** in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.)

Sierzu 1 Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 17. Juli. Das stubentische Corps Gueßthalia feiert am 17., 18. und 19. d. Mts. das Fest seines 50 jährigen Bestehens, wozu eine große Anzahl alter Herren bereits eingetroffen ist. Heute Abend findet im Corpshaufe (Sarz) Empfang der Gäste statt. Morgen Freitag Vormittag wird daselbst Frühlingsopfen gehalten, die Mittagstafel im Neumarkt-Schützenhaufe bereitet. Nachmittags findet Kahnfahrt nach der Saalschloßbrauerei statt, wozu ein Ball den Abend beschließt. Ein gemeinschaftliches Frühstück am Sonnabend vereinigt die Festgäste im Neumarkt-Schießgraben, welchem sich Nachmittags 2 Uhr eine große Umfahrt durch die Thurmstraße nach der Gaide anschließt, wobei das Trompetercorps des 12. Thür. Infanterie-Regiments in historischer Tracht den Zug eröffnen wird. Mit einem Commers Abends im Neumarkt-Schießgraben findet die Feier ihr Ende.

† Halle, 17. Juli. In vielen Familien und Grundstücken unserer Stadt herrscht gegenwärtig der Unterleibstypus in wahrhaft erschreckender Weise. In einem Grundstücke, welchem die Thurmstraße sind namentlich zahlreiche Erkrankungsfälle vorgekommen, von denen einer sogar einen tödlichen Verlauf genommen hat. Auch in den Weinärten und mehrfachen anderen dichten bewohnten Straßenvierteln sind in den letzten Tagen wiederholt derartige Fälle konstatiert worden. Die Ursache läßt sich nur schwer ermitteln, doch dürfte jedenfalls die anhaltende regnerische und feuchte Witterung der verfloffenen Wochen ein gut Theil Schuld daran tragen. — Der Weichenseller Raubman aus Bberitz wurde heute früh bei Ausübung seines Berufes von einem Rangiruge überfahren und sichtlich verstimmt. Die Räder waren dem Beamten über den linken Oberschenkel, linken Arm und rechten Fuß hinweggegangen und hatten die Glieder fast vollständig abgetrennt. Mittels Siedforbes wurde der Verunglückte nach der tgl. Klinik gebracht, doch ist keine Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

† Weißensfels, 17. Juli. Die Wiederwahl des bisherigen hiesigen Beigeordneten (zweiten Bürgermeisters) Herrn Stadtrath Trinius, in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amts-dauer von 12 Jahren, hat die königliche Bekräftigung erhalten. — Die Leiche eines Schuhmachermeisters F. von hier ist nach gestern hier eingetroffen in Wlleda gerichtlich aufgehoben worden, wo der Bedauernswerte auf dem Friedhofe durch Erhängen an einem Lebens-baume seinem Leben ein Ende gemacht hat. Verschiedene Hinbeurtheile, die sich der sofortigen Erledigung eines von ihm über ein Hausgrundstück eingegangenen Kaufgeschäftes entgegenstellten, machten den Unglücklichen kopflos und trieben ihn in den Tod.

† Droyßig, 16. Juli. Wie jüngst gemeldet, ist der Seminardirector a. D. Schulrath Krüger hier selbst gestorben. Bald nach dessen Ableben traf die Nachricht ein, daß ihm der Rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen sei.

† Teuchern, 16. Juli. Der hiesige Imter-Zweigverein beschloß, zur Verbesserung der Bienenweide Samen von besonders honigreichen Pflanzen anzuschaffen und an die Imker zu vertheilen. Gute Herbsttracht verspricht man sich besonders von der Blüthe des Deltrittigs, der in die abgeernteten Kornfelder geüet wird und noch in dem betreffenden Jahre blüht. Auch soll für Anpflanzung der „immerblühenden Alazie“, des Blasenkrautes &c. und für Anbau von Weißklee Sorge getragen werden.

† Schraplau, 15. Juli. Gestern Abend passirte auf der Straße nach Albertstedt ein schwerer Unfall. Die Ehefrau des Geschirrführers B. war zu diesem in die Schoßstelle seines Wagens gestiegen, und munter plaudernd fuhren beide dahin. Die Unterhaltung erhielt jedoch bald einen jähen Abbruch. In Folge der vermehrten Last zerplatzte eine Kette an der Schoßstelle und die Frau fiel vor die Räder und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie der hiesigen Klinik überwiesen werden mußte.

† Stößen, 16. Juli. Die Masern-Epidemie in unserem Städtchen ist endlich wieder erloschen. Der Schulunterricht konnte wieder beginnen, nachdem er fast 4 Wochen ausgefetzt werden mußte.

† Lauterberg a. S., 18. Juli. Major von Wismann erholte sich von seinem Gelenkrheumatismus langamer, als er selbst geglaubt. Die Krankheit nimmt einen normalen Verlauf, indessen ist eine nachhaltige Besserung leider noch nicht zu bemerken.

† An einem der letzten Abende wurde in Zwickau der Polizei bekannt, daß in der Wohnung eines Bergarbeiters eine größere Versammlung stattfände und man hielt es für angezeigt, sich vom Sachverhalte zu überzeugen. In einer dunklen Stube, wo die Polizei Abends halb 10 Uhr eintrat, waren 21 Personen, Männer und Frauen, verjammelt und nachdem eine Lampe herbeigebracht worden war, bemerkte man auch, daß die Thür zur Stubentammer mit einem Vorhang geschlossen war, und hinter dem Vorhang saß auf einem Stuhle eine Frauensperson. Es wurde nun konstatiert, daß man es mit einer spiritistischen Versammlung zu thun hatte und in jenem hinter dem Vorhang verborgenen Weibe das Medium zu erblicken war. Derartige Zusammenkünfte sollen leider noch recht öfter dort und in der Umgebung beobachtet worden sein, trotzdem schon viel Unheil daraus entstanden, ja Leute dabei geradezu um den Verstand gebracht wurden.

† Glaucha. Die bei dem Bau der Gottesackerbrücke bemerkten unterirdischen Gänge, die „Katakomben Glauchaus“, ziehen immer mehr Interesse auf sich. Theilweise sind dieselben jetzt bloßgelegt, sodaß Licht und Luft eindringen können. Das die Gänge anfüllende Wasser ist noch immer nicht vollständig abgelaufen. Bürgermeister Bruch, welcher die Gänge kürzlich besucht hat, beabsichtigt Fachleute zur Untersuchung und weiteren Ausforschung derselben anzuregen, da doch zu erwarten steht, daß hier so manch Wissenswertes für die örtliche Beschäftigung verborgen ist.

† In Odrilla bei Weißens wurde vor einigen Tagen beim Gutsbesitzer K. ein Schwein geschlachtet, welches das seltene Alter von 21 Jahren erreicht hatte. Dasselbe brachte dem Besitzer durch zweimaligen jährlichen Ferkelwurf durchschnittlich pro Jahr 200 Mk. ein. Die Haut dieses Thieres war stellenweise 4 Centimeter dick. Der Fleischbesitzer bestätigte dasselbe gesund und trichinenfrei. — In Raundörfel hat der Gutsbesitzer G. ein 45 Jahre altes Pferd, welches noch so frisch und kräftig ist, daß es jede schwere Arbeit verrichten und mit einem jungen Pferde wetteifern kann. Gute Behandlung und Pflege, sowie kräftiges Futter hat der Besitzer dem Thiere natürlich stets angedeihen lassen.

† Dresden, 15. Juli. Aus bis jetzt unbekanntem Motiven hat sich ein aus Sachsen zum Schützenfest nach Berlin gekommener 27-jähriger Fabrikant, nachdem die Bandenleute desselben am Sonnabend bereits die Reichshauptstadt verlassen, das Leben zu nehmen versucht. Derselbe, ein Herr Feistel, aus einer kleinen sächsischen Provinzialstadt, hatte Quartier bei einem Jugendfreunde, dem Kaufmann Höniger, genommen. Dieser hatte wahrgenommen, daß sein Gast von Tag zu Tag schwermüthiger wurde. Am Sonnabend Vormittag ertönte plötzlich aus dem Schlafzimmer des F. ein lauter Knall, und als die H. schen Eheleute in das Zimmer eilten, fanden sie den Fabrikanten aus einer Stirnwunde blutend vor, während auf der Erde der Revolver lag. Wie ein sofort hinzugerufener Arzt konstatierte, war die Kugel im Hinterkopf heden geblieben. Der Schwerverletzte wurde nach einem Krankenhause geschafft; die Eltern des Selbstmörders sind telegraphisch an das Schmerzenslager ihres Sohnes gerufen worden.

Vermischte Nachrichten.

* (Für die kaiserliche Privatnacht), welche auf Kosten des Monarchen auf der Schloßgasse in Elbing erbaut werden soll, sind dort die Bauvorschriften eingegangen.

Die Nacht soll bei 60 Meter Länge, 3 Meter Tiefgang und eine garantierte Geschwindigkeit von 21 Knoten in der Stunde haben und aus bestem deutschem Stahl gebaut werden. Auf dem Mitteldeck soll sich ein Steuerhaus und auf dem Achterdeck ein Decksalon befinden, welcher, aus Teakholz gebaut, das Arbeitskabinett des Kaisers, den Speisesalon und den Zugang zu den unteren Räumlichkeiten enthält. Zu diesen im Zwischendeck befindlichen Räumlichkeiten gehören 1 Zimmer und 1 Schlafzimmer für den dienftthunenden Flügeladjutanten, das Empfangszimmer des Kaisers, ferner 2 Salons und 2 Schlafzimmer für die Majestäten. Die Armirung der Nacht soll aus acht Stück Schnellfeuergeschützen bestehen. Elektrische Beleuchtung ist vorgesehen. Nach diesen Bestimmungen werden nun zunächst verschiedene Pläne ausgearbeitet und dem Kaiser unterbreitet werden.

* (Kaiser Wilhelm als lothringischer Gutsbesitzer.) Die Herrschaft Urville im Nordreize Metz ist, wie schon kurz gemeldet, in den Besitz des deutschen Kaisers übergegangen. Der Erwerb hat in Lothringen große Beugung hervorgerufen, Kaiser Wilhelm konnte kaum einen anderen Schritt thun, der ihn bei der großen Menge so populär gemacht hätte. Das Schloßgut Urville besteht aus einem geräumigen, ursprünglich dem 15. Jahrhundert entstammenden, in der Neuzeit aber völlig restauriertem Schloße mit weitläufigen Nebengebäuden, Orangerie, Park und zwei Pachtböden und umfaßt 280 Hectar Land, wovon etwa 20 Hectar, 40 Wald. Die Jagdgelegenheit ist günstig. Urville liegt etwa einen Kilometer von dem Orte Kurzel entfernt, der an der Eisenbahn Metz-Bolchen gelegen ist. Die ganze Gemeinde gehörte früher zum Großherzogthum Luxemburg (Amt Diebenhofen) und kam 1659 an Frankreich. Urville gehörte zuletzt drei Eigentümern: dem Kaufmann Sendref in Arnville, einem Advokaten Chailly in Paris und einem Baron Espivant de Villersboisnet.

* (Auf dem großen Schützenplatz) in Berlin sind während der ganzen Festzeit nur 203 169 Mark 80 Pfennige an Eintrittsgeldern vereinmahnt. Die große Masse des Publikum besuchte eben nur für 20 Pfennige Entree den Schaubudenplatz, da auf dem eigentlichen Festplatz ja auch nichts weiter zu sehen war. Die bisher noch nicht vertheilten Ehrengaben des Bundeschießens sind nunmehr vom Gabentempel des Festplatzes wieder nach dem Centralbureau überführt. Es handelt sich um 476 Ehrengaben, welche noch unter die Schützen der Festschützen vertheilt werden müssen. Am vorigen Sonntag sind erst 80 Sieger proklamirt, es haben sonach noch 396 Schützen Aussicht auf Preise. Das Bureau hat auch noch gewöhnliche Gabenbecher, Uhren und Münzen zu vertheilen, da die vom Komitee beschafften Vorräthe nicht genügt haben. 100 Schützen hätten schon in den Festtagen befriedigt werden können, wenn eine bessere Ordnung geherrscht hätte. Eine Kiste mit 100 goldenen Medaillen im Werthe von 5000 Mk., der man die Aufschrift „Karten“ gegeben hatte, ist jetzt beim Aufräumen gefunden, nachdem das Komitee schon neue Medaillen bestellt hatte!!!

* (Zweimal vom Blitz getroffen) wurde bei Deutz ein Personenzug. Passagiere sind nicht verletzt.

* (Ein trauriger Unglücksfall) wird aus Ostpreußen mitgetheilt: Der Majoratserbe von Bönhofstädt, Graf Konrad von Stolberg, 18 Jahre alt, wurde auf einer Entenjaht durch einen unglücklichen Zufall erschossen.

* (Der Wirbelsturm in Minnesota.) Während der letzten vierzehn Tage haben in verschiednen Theilen der Vereinigten Staaten von Amerika Stürme gewüthet und viel Verlust an Menschenleben und Eigenthum verursacht. Allein Alles, was bis jetzt über die Verheerungen gemeldet worden ist, erscheint unbedeutend, verglichen mit den Wirkungen, welche der Wirbelsturm am letzten Sonntag in Minnesota und Wisconsin angerichtet hat. Der Pepin-See ist eine Erweiterung des Mississippi am oberen Laufe desselben zwischen den Staaten Minnesota und Wisconsin, ungefähr 25 englische Meilen

lang und 3 Meilen breit, ein beliebtes Wasser für Vergnügungsfahrten. Am Sonntag fuhr der Dampfer „Sea Wing“ von Diamond Bluff, einem kleinen Orte am oberen Ende des Sees, mit einem Kahn in Schlepptau nach dem etwa 18 englische Meilen entfernten Standlager der Staatsmiliz. Um 8 Uhr Abends wurde die Heimfahrt angetreten. Es befanden sich 150 Personen auf dem Dampfer, darunter auch zahlreiche Frauen und Kinder, während 50 Personen auf dem Kahne waren. Obwohl Anzeichen eines herannahenden Sturmes vorhanden waren, wurden dieselben nicht als gefährlich betrachtet. Als das Schiff indessen gegenüber Lake City anlangte, machte sich die volle Gewalt des Sturmes bemerkbar. Die Wogen ergossen sich über den Dampfer, der bald auf einer Sandbank aufstieß. Inzwischen hatte sich der Kahn losgerissen und trieb kreisförmig umher, nachdem mehrere seiner Insassen ins Wasser gesprungen und aus Ufer geschwommen waren. Der Dampfer wurde stot gemacht und trieb in die Mitte des Sees hinaus, wo er in Folge des stürmischen Wogenganges umschlug. Dabei prasselte Hagel in der Größe von Hühnererern nieder. 25 Personen hielten sich fest und es gelang ihnen, auf das umgestülzte Schiff zu klettern, aber die übrigen 125 ertranken, da die schäumenden Wogen Rettungsversuche unmöglich machten. Das Unglück auf dem Pepin-See war aber nicht das einzige, welches sich ereignete. Der Wirbelsturm fuhr über die Kette von Seen, welche den Ausflüglern der Vorhäute von St. Paul und Minneapolis zu Vergnügungsfahrten dienen. Hotels und Villen wurden zerstört und auch hier dürften noch 250 Menschen ihr Leben verloren haben. Der Wirbelsturm war von St. Paul deutlich sichtbar. Das Wetter war den ganzen Sonntag Nachmittag feuchtschwül gewesen. Um 1/5 Uhr Nachmittags sah man am nördlichen Himmel vier große Streifen rauchartiger Wolken sich hin- und herwälzen, und als sie an Ausdehnung zunahmen, erhielten sie eine grüngelbe Farbe und eine wirbelnde Bewegung nach Südwesten. Um 5 Minuten nach 5 Uhr schien diese Wolkenmasse auf einen Widerstand zu stoßen, sie bewegte sich vorwärts und rückwärts und theilte sich schließlich in zwei Theile. Dieser Widerstand war, wie sich später ergab, durch die Häuser des Herrn Schurmeir und andere Gebäude am Ende des Sees Gervais gebildet worden. J. L. Schurmeir, ein bekannter Millionär, seine Frau und seine zwei Töchter wurden getödtet. Einem zu Besuch anwesenden Verwandten wurden beide Beine zerquetscht. Ein kostbares Diamant Halsband der Frau Schurmeir wurde 30 Yards vom zerstörten Hause entfernt auf einen Zaune hängend gefunden, ein Theil der Kleidung der Frau wurde eine halbe Meile weit fortgeschleudert. Zwei Familien von vier und acht Personen wurden vom Sturm in den See getrieben und ertranken. Auch in anderen, nicht an den Seen gelegenen Orten sind arge Verwüstungen vorgekommen, so in der kleinen Stadt Wauvais. Der Ort wurde total zerstört, auch nicht ein Haus ist unbeschädigt geblieben. Die meisten wurden vollständig zerquetscht, und die Insassen getödtet. Geradzu unheimlich ist eine Wettfahrt gewesen, welche der regelmäßige, Nachmittags nach Süden gehende Personenzug auf der St. Paul-Duluth-Bahn mit dem Sturm veranstaltet hat. Als der Zug sich der Wauvais-Station näherte, sah man den Sturm ungefähr vier Kilometer nördlich wüthen. Eine wie eine Wasserhose sich rasend drehende Wolke ward sichtbar und der Zugführer ließ den Zug sofort mit voller Kraft vorangehen. Die Passagiere stürzten an die Fenster und auf die Plattformen, allein die Schaffner trieben sie in die Wagen zurück, schlossen alle Fenster und zwangen die Passagiere, auf den Sitzen zu bleiben. Der Zug rasete mit einer Geschwindigkeit von 2 1/2 Kilometer per Minute dahin und entging so mit großer Noth dem Wirbelsturm, welcher die Station trauerte und zerquetschte. Die rasende Fahrt dauerte vier Minuten, in welchen 1 1/2 deutsche Meile zurückgelegt wurde.

(Prof. Dr. Gustav Jäger), der „weisse Bollene“ druckt in seinem „Monatsblatt“ den bekannten Erlaß des Kaisers über die neue Posttracht ab und geräth über diesen Erlaß in großes Entzücken. Sehr häßlich ist die nachfolgende

Abhandlung über die verschiedenen Charaktere unter den „Inzessiblen“; wir wollen sie unseren Lesern nicht vorenthalten. Herr Professor Jäger schreibt:

„Also doch! Wer freilich unseres jungen Kaisers Majestät bei der Arbeit, sein Bemühen alles auf besseren Fuß zu setzen sah, der konnte nicht zweifeln, daß er auch den fähigen Griff nach den wirklichen Weinen thun werde. Wettergeleuchtet hat es schon voriges Jahr und — leider finde ich den Artikel nicht mehr unter meinen Papieren — in mehreren Zeitungen, wenn ich nicht irre, zuerst in der „Kölnner Zeitung“, war damals ein rührender Artikel zu lesen, der die Vorzüge der langen Hose sehr treffend in das eine Wort zusammenfaßte: die verschwiegene Hose! Sehr gut!

Der Blig hat aber nicht erst jetzt eingeschlagen. Die Zeitungen, welche die Partei der verschwiegenen Hose nahmen, haben es verschwiegen, daß am bayerischen Hof schon im letzten Winter der Schritt geschehen ist; auf den Münchener Hofballen war überall die „Kniehose“ oder wie ich sie im Gegensatz zur „verschwiegenen“ nennen möchte, die „forstige Hose“, zu sehen.

Daß die Kniehose nicht mein Ideal ist und warum, das wissen meine Leser längst, und ich will als Beleg für diese meine Ansicht eine Erfahrung mittheilen, die ich vor kurzem machte. Ein Besuch in Berchtesgaden, den ich vor zwei Jahren machte, gab mir den Anstoß zu einigen Versuchen mit der unten offenen Kniehose. Hier sind allerdings zweierlei Formen zu unterscheiden: 1) die in Berchtesgaden heimische, die über dem Knie endet und dieses nackt läßt, man kann sie bei bayerische nennen, denn sie wird auch im bayerischen Gebirge, besonders beim Fahrpersonal getragen; 2) die österreichische oder Schnapphose, welche das Knie bedeckt, aber ebenfalls unten offen ist.

Meinem Sohne kaufte ich in Berchtesgaden eine bayerische Kniehose; derselbe hat sie bei mehreren Bergtouren, namentlich bei einer Wintertour in tiefem Schnee auf den Wendelstein, sehr gut befunden, und ich begreife das, wovon nachher. Für mich griff ich behufs eines Versuches zur österreichischen Schnapphose, weil ein Versuch, mit nackten Knien zu gehen, für unser einen doch nur im bayerischen Gebirge, das mir zu fern liegt, möglich ist. Zu einem ernstlichen Versuch kam ich freilich erst jetzt bei einer Pfingsttour. Am ersten Martstag trug ich allerdings die Strumpfhose und hatte die Schnapphose und ein paar lange Strümpfe im Rucksack mehr als Reserve für etwaigen Wetterumschlag oder Hosenanfall, und faßte die Idee eines Marsches in denselben erst am andern Morgen, der einen sehr heißen Tag versprach. Es marschierte sich auch anfangs ganz angenehm, und der Grab von Müdigkeit, den ich zuletzt auf der breiten, gänzlich schattenlosen staubigen, schneeweißen Straße im Sonnenbrand nach Zurücklegung von 33 Kilometer empfand, schien mir nichts Ungewöhnliches zu sein, allein in der Nacht erwachte ich an einem Schmerz im rechten Knie, den ich noch niemals beim Marschieren mir zugezogen hatte und den ich am Morgen nur durch Magnetsitzen beseitigen konnte. Ich stehe nicht an, diesen Schmerz der falschen Beinbekleidung, die ich an dem Tage trug, zuzuschreiben. Die schlappende Hose hatte eben, verbunden mit dem Luftzug, einen Reiz gerade in der Kniegegend hervorgerufen, der die Regelmäßigkeit der Durchblutung des Beines störte, und der zweite störende Einfluß war der, daß ich die Strümpfe unter dem Knie umschlagen mußte, so daß ein drei Finger breiter Streifen doppelte Bedeckung erhielt. Bei der bayerischen Hose, die das Knie frei läßt, fällt natürlich der erste Uebelstand fort, diese schlappt allerdings auch, allein nicht am Knie, das schon durch die Gelenkbewegung einer starken Reizung unterliegt.

Die Escarpins, d. h. die unter dem Knie gebundene Kniehose, habe ich schon früher genügend geprikt. Daß sie gefünder ist und kleidsamer als die Schlotzose, darüber ist kein Zweifel; allein die Verdrickung der Bedeckung am Knie ist und bleibt ein die Blutverteilung störender Einfluß, worüber man sich durch vergleichende Versuche leicht überzeugen kann, aber: wer macht solche Versuche? Unser scholastisch erzogenes Geschlecht verjucht überhaupt nicht, und doch glaube ich, die Zukunft, und zwar eine nicht zu ferne, wird die Strumpfhose, die nie hätte verschwinden sollen, zum Siege führen.

Trotzdem begrüße ich die Kniehose mit Freuden als einen ersten Schritt auf dieser Bahn und als den Bruch mit der „verschwiegenen Hose.“

Das Gerüde, „solche Umwälzungen in der Tracht lassen sich heutzutage nicht mehr, auch von der höchsten Stelle aus nicht mehr, erzwingen, die Zeit der Nationaltrachten sei vorbei“ und derartige, beirren mich in dieser Hoffnung nicht. Einmal handelt es sich hier nicht um Nationaltracht; die Kniehose ist das nie gewesen und auch die Strumpfhose nicht, erstere ist seit der Zeit Louis' XIV. an allen europäischen Höfen und bei allen Völkern bis in unser Jahrhundert herein getragen worden und ebenso allgemein war die Strumpfhose im Mittelalter. Dann hat die Kniehose durch die Sportleute insbesondere die Kabfahrer, schon vor dem kaiserlichen Erlaß so große Fortschritte in Volkstreifen, und zwar gerade denen, die für solche Fragen schwer ins Gewicht fallen, nämlich den bürgerlichen, gemacht, daß es sicher nicht lange dauert, bis die lange Hose wie jede abgekochte Tracht zur „Bauernhose“ geworden ist. Ein Feind, der von zwei Seiten angegriffen wird, hält nicht lange Stand, und in dieser Lage ist die Schlotzose, ja sie ist von drei Seiten angegriffen, da die hygienische Seite jetzt auch nicht mehr so ganz ignoriert wird, wie früher. Ueberhaupt: Unsere neue Zeit braucht neue Leute, und wenn von irgend einem Kleidungsstück gilt, daß „Kleider Leute machen“, so gilt es vom Beinkleid. Ich möchte für den Menschen einen bekannten Vers so ändern:

Man sieh's auch an den Hosen an,
Was ihr für Vögel seid,
und möchte, nachdem einmal der Mittelvers angehängt, weiter reimen:

Verschwiege'ne Hose fahre wohl,
Du traurig Bummelleid!

Man zieh die forstige Hose an,
Der Mann braucht wieder Schneid.

(Das neueste „Volkslied“) der Reichshauptstadt gehört nicht bloß dem höheren, sondern schon dem höchsten Blüthenan. Hier ist eine Probe daraus: „O, du mein Max, mein Max, mein Max! — Beene wie Wachs, wie Wachs, wie Wachs! — Dgen wie Hut, wie Hut, wie Hut! — Dir bin ich jut, ja jut, ja jut! — O, du mein Fritz, mein Fritz, mein Fritz! — Nase so spit, so spit, so spit! — Waden so roth, so roth wie Blut! — Mutter, dem Fritz, dem bin ich jut!“ Die Melodie ist die eines neuen Walzers. Das Lied läßt sich aber auch nach der Melodie der „schönen Adelheid“ singen.

(Amerikanische Wirtschaft.) Die Volkszählung, welche des Juni in den Vereinigten Staaten von Nordamerika stattgefunden hat, scheint sehr lieblich gehandhabt zu sein, denn aus vielen Theilen des Landes treffen Beschwerden darüber ein, daß nicht nur einzelne Familien, sondern sogar ganze Stadttheile und Ortschaften von den Zählbeamten überhaupt nicht besucht worden seien. Dagegen sollen in Städten, in welchen dies im Interesse der herrschenden Partei mit Bezug auf die Wahlen lag, tausende von fingierten Namen in die Zählungslisten eingetragen worden sein. Unter diesen Umständen wird die diesjährige Volkszählung „keine sehr genaue“ genannt werden können.

(Briefpapier für Verliebte.) Aus London wird über eine Neuheit oder besser neue Thorheit aus dem Gebiete des Briefpapiers berichtet, das sich speziell für Verliebte eignet und solche, die es werden wollen. Das Wasserzeichen der Briefbogen ist nur sichtbar, wenn man das Papier gegen das Licht hält, und besteht aus zwei von einem Pfeile durchbohrten Herzen. In der unteren Ecke jeder zweiten und vierten Seite tritt ein Fleck zum Vorschein, der auf den ersten Blick wie ein gewöhnlicher Alex aussieht. Das ist er aber nicht, sondern es ist die Stelle, wo der, oder vielmehr die Küsse, für den männlichen oder weiblichen Adressaten aufgedrückt werden. Dieser Kussfleck hat etwa die Größe eines Schillings und ist mit einer dünnen Schicht von aromatischem Summi bedeckt, welcher den Lippen einen angenehmen Geschmack und Geruch mittheilt.

Redaction, Schnellpressen- und Verlags von A. Leiboldt
in Merseburg (Altenburger Schulplatz 5)